

Dieses Buch greift ein Thema auf, welches in der Musiktherapie eher ein Randthema ist. Mit dem Ziel ein Praxisbuch zu sein, berichtet es aus der praktischen Arbeit eines Musiktherapeuten und gibt praktische Anleitung für die Kommunikation im Alltag mit schwer mehrfach behinderten Menschen. Besonders lesenswert finde ich die Beschreibungen von Therapiestunden und –verläufen, anhand derer man sehr gut nachvollziehen kann, wie non-verbale, musikbasierte Kommunikation aussehen kann, wie ein Musiktherapeut mit schwer mehrfach behinderten Menschen arbeitet, und was Musiktherapie bei Menschen mit Behinderungen bewirken kann. Das Buch eignet sich daher sehr gut für Musiktherapeuten, die einen ersten Einstieg in das Thema suchen. Es ist ein Buch mit vielen Anregungen für die praktische Arbeit für alle, die mit behinderten Menschen in ihrer Arbeit in Berührung kommen. Es kann auch Eltern und Familienangehörigen empfohlen werden, um einen Einblick in die musiktherapeutische Arbeit zu erhalten oder sich Anregungen für eine musikbasierte Kommunikation zu holen.

Henrike Roisch, München

**Micha Hilgers: Scham – Gesichter eines Affekts**  
**Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen 2006 (3. Auflage)**  
**361 Seiten, € 25,90**  
**ISBN 978-3525462515**

Schamaffekte und -konflikte tauchen in einer Vielzahl therapeutischer Situationen auf. Micha Hilgers widmet sich in seinem Buch „Scham – Gesichter eines Affekts“ umfassend diesem Themengebiet und deckt sowohl theoretische Grundlagen als auch Implikationen im praktischen Umgang in der stationären und ambulanten Behandlung ab.

Dem Buch liegen folgende Grundannahmen zugrunde:

1. *Scham ist kein primär pathologisches Gefühl.*  
 Scham und Stolz sind notwendige Gefühle, welche die Entwicklung des Menschen begleiten und regulieren. Daher ist für jede Psychotherapie der angemessene Umgang mit Schamkonflikten wichtig.
2. *Entwicklungspsychologisch ist Scham an keine Lebensphase gebunden.*  
 Jede Altersstufe kennt spezifische Schamkonflikte, wie etwa die unerreichten Wünsche und Ideale eines Kindes oder den allmählichen Verlust der eigenen Autonomie im hohen Alter.
3. *Es existiert nicht ein Schamgefühl, sondern verschiedene Affekte lassen sich zur Familie der Schamgefühle zählen.*  
 Zu den Schamaffekten gehören insbesondere existentielle Scham, Kompetenzscham, Intimitätsscham, Scham bei aktiver Demütigung/Folter, Idealitätsscham bei Diskrepanz zwischen Selbst und Ideal oder schuldhaftem Handeln, Scham in

abhängigen Beziehungen, ödipale Scham und Scham-Schuld-Dilemma mit widersprüchlichen Über-Ich-Forderungen.

4. *Es gibt keine sog. „Schamkrankheiten“.*

Schamgefühle tauchen in allen psychischen Krankheiten auf und können auch bei körperlichen Erkrankungen (z. B. Krebs) bedeutend sein.

Der Autor des Buches, Micha Hilgers, ist als Psychoanalytiker und Psychotherapeut tätig und setzt sich in zahlreichen fachlichen sowie populären Veröffentlichungen u. a. mit den Schwerpunkten Scham, Dissozialität, Rechtsradikalismus, Umwelt- und Sozialpsychologie auseinander.

Zielgruppe dieses Buches sind alle Menschen in heilenden und sozialen Berufen. Der analytische Hintergrund des Autors sollte auch fachfremde Interessenten am Thema Scham nicht abschrecken. Das Buch ist ansprechend und gut lesbar geschrieben.

Inhaltlich ist es wie folgt aufgebaut: Der *erste Teil* des Buches widmet sich den *theoretischen Grundlagen* von Schamaffekten aus phänomenologischer, biologischer und wissenschaftstheoretischer Sicht.

Im *zweiten Teil* wird *Scham im Zusammenhang mit spezifischen psychischen Störungen* behandelt. Zunächst werden Grundlagen der Scham im klinischen Alltag erläutert. Schamaffekte sowie -konflikte werden bei spezifischen psychischen und somatischen Erkrankungen sowie bei der stationären Behandlung diskutiert.

Im *dritten Teil* des Buches werden *Schamkonflikte in bestimmten therapeutischen Settings und Situationen* wie Erstgespräch, Anwesenheit von Angehörigen usw. betrachtet und auch mögliche Ansätze für den Umgang mit solchen Situationen aufgezeigt. Typische Schamkonflikte in der Gruppentherapie werden vorgestellt und nach unterschiedlichen Gruppensettings (bspw. offene/geschlossene, stationäre/ambulante Gruppen) differenziert. Auf Schamkonflikte in Ausbildungs- und Supervisionsgruppen wird gesondert eingegangen.

Im *vierten Teil* wird schließlich *Scham in spezifischen Zusammenhängen* wie etwa bei psychisch kranken Straftätern, bei Gewalt in Familien, im Zusammenhang mit elektronischen Medien und weiteren gesellschaftlichen Themen vertieft.

Bei der Betrachtung von Schamkonflikten wird die sekundäre Scham als Begleiterscheinung von allen psychischen Krankheiten betont. Viele Patienten nehmen soziale Folgen ihrer psychischen Störungen wahr und weisen durch die primäre Krankheit bedingt eine sekundäre Scham auf. So kann beispielsweise für ausgeprägte Zwangskranke die Wahrnehmung ihrer „unsinnigen“ Handlungen durch andere mit Scham behaftet sein oder suizidale Patienten können sich vor Reaktionen anderer, wenn sie ihre Suizidideen verbalisieren, schämen.

In der Diskussion rückt neben dem Patienten auch der Therapeut in den Fokus der Betrachtung von Schamkonflikten. So sind beispielsweise beim Umgang mit Fra-

gen des Patienten auch Schamkonflikte des Therapeuten zu berücksichtigen. Eine Patientenfrage könnte beim Therapeuten eventuell eine Kompetenzscham auslösen, wenn sich der Therapeut in dieser angegriffen fühlt. Micha Hilgers bespricht anhand anschaulicher Praxisbeispiele den sinnvollen Umgang mit solchen Situationen und plädiert in dieser Situation für eine flexible Haltung, indem z. B. die eigenen Schamgrenzen des Therapeuten gegenüber dem möglichen Rückzug des Patienten bei Verweigerung einer Antwort abgewogen werden.

Die praktisch diskutierten Beispiele bieten für unterschiedliche Situationen im therapeutischen Alltag Lösungsansätze an. Verschiedene potentielle Schamszenen werden angesprochen: Wie ist mit Geschenken von Patienten umzugehen? Dürfen Therapeuten Geschenke machen? Wie geht ein Therapeut mit sexuellen Avancen eines Patienten um? Wie kann auf Situationen wie Zuspätkommen oder Nichtbezahlen des Patienten unter Berücksichtigung von Schamkonflikten sinnvoll reagiert werden?

Neben dem allgemeinen Nutzen in der therapeutischen Arbeit sind einige Aspekte des Buches auch spezifisch für Musiktherapeuten interessant. So wird die Wahrnehmung des (musik-)therapeutischen Angebots in der stationären Behandlung thematisiert: Ein Drängen auf Einhaltung von Therapieterminen kann vom Patienten als Demütigung, Willkür oder Bevormundung wahrgenommen werden. Andererseits kann ein Pflichtangebot entlastend für den Patienten sein, wenn nur die Anwesenheit und nicht die aktive Teilnahme verpflichtend gefordert wird. So bräuchte sich etwa ein Patient, der die Musiktherapie aufgrund des eigenen Wertesystems als „Kinderkram“ ablehnt, sich bei aktiver Beteiligung nicht zu schämen. Er könnte das Angebot unbefangener („wenn man schon mal da ist...“) wahrnehmen, da die Anwesenheitspflicht von außen angeordnet wird.

Micha Hilgers bietet mit dem vorliegenden Buch einen umfassenden Einblick in das Themengebiet der Scham. Wünschenswert wäre ggf. noch eine eingehendere Betrachtung kulturspezifischer Aspekte, da diese – wie der Autor selbst einräumt – zu unterschiedlichen Ausprägungen der Scham führen.

Insgesamt bildet „Scham – Gesichter eines Affekts“ durch die gut zugänglichen Anregungen und fundierten Praxisbeispiele ein bereicherndes und empfehlenswertes Buch für Musiktherapeuten in allen Tätigkeitsbereichen.

Burak Akbel, München,  
E-Mail: BurAkbel@gmx.de